

Die Freunde

Autor(en): **Ilg, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **12 (1908)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-573118>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sternen vermochten sie an die berittenen, mit langen Speießen bewehrten Ritter nicht heranzukommen und litten große Not, bis die siegreichen Berner ihren Hilferuf vernahmen und die Abeltigen in der Flanke faßten. Nach kurzem Kampfe war auch dieser Widerstand gebrochen, und die untergehende Sonne beleuchtete die regellose Flucht des Burgunderheeres, das die Besten seines Adels, darunter die Anführer, den Grafen von Balangin und den Bürgermeister von Freiburg, auf der blutigen Walstatt zurückließ. Kaum anderthalb Stunden hatte die Schlacht gedauert. Es war der Beginn des gewaltigen Ringens gegen die Burgundermacht, das erst mit dem Zusammenbruch der Letztern auf den Schlachtfeldern von Grandson,

Murten und Nancy sein Ende fand. — Noch einmal war die Gegend von Laupen der Schauplatz eines blutigen Kampfes, als 1798 die französischen „Befreier“ auf ihrem Marsche gegen Bern hier eine Niederlage erlitten, die freilich den Zusammenbruch des alten Staatswesens nicht mehr verhüten konnte. Auf dem Plateau zwischen Laupen und Neuenegg stehen die Denksteine an beide Waffentaten.

Das alte Laupen ist heute ein betriebsames Landstädtchen, das mit seinen zum Teil noch erhaltenen Mauern und Toren und dem malerischen Schlosse die Erinnerung an seine wechselvolle Geschichte wachhält.

Anton Krenn, Zürich.

Erwartung.

Sanft verhüllte lichte Bläue
Und die ferne reicher, freier . . .
Schmückt ihr Fluren euch so zeitig
Zu der kaum ersehnten Feier?

Unter Hecken — jene Rosen . . .
Grüß ich ihre Knospen wieder?
Fallen aus beklünten Zweigen
Bald die weißen flocken nieder?

Wird die morsche Rinde sinken
Und der Aether freundlich walten,
Wo noch Flächen frostig blinken,
Helle Woge sich entfalten?

Und der leichte Mond gelassen
Ueben seine stillen Mächte,
All die wolkenlosen milden
Sternengarten FrühlingSNächte?

Siegfried Lang, Basel.

Die Freunde.

Es streut kein Frühling Bläue aus
Und lockt die Leute aus dem Haus,

Gibt greisen Stämmen Saft und Kraft
Und löst die Brunnen aus der Haft —

Der Gärtner gräbt und stutzt die Heck',
Die Turner schwingen sich aufs Reck —

Da kommt mir, wenn die Stube raucht,
Die Windsbraut im Kamine faucht,

Ein schmaler feldweg in den Sinn,
Den lang ich nicht gegangen bin.

Drauß, wo die Winde freier wehn,
Da hat mein Freund sein Häuschen stehn,

Und wenn ich komme, aus der Tür
Winckt schon die treue Hand herfür.

Selbander dann, im gleichen Drang,
Wir schlendern so an Wäldern läng.

Dem Süden zu von ungefähr,
Die Lippen stumm, die Herzen schwer.

Ein rechtes Wanderglück zu zwein —
Das möcht' uns wohl willkommen sein!

Die Sonn' am Himmel wär' die Uhr,
Kein Ziel als jene Bläue nur,

Weit auf die Brust und reich beschert
In neuer Welt, an fremdem Herd,

Verstaubte Jugend grünt und schäumt . . .
So haben wir's — wie oft — erträumt!

— — — — —
Doch heimwärts an dem starken Band,
Als Not und Pflicht und Liebe wand,

Geht unser Weg in schwerem Schritt,
Und jeder bringt ein Tränlein mit.

Paul Jlg, Berlin.

Himmel und Erde.

Rötlich schon blühet der Pflirsch,
Schneeweiß die Schlehe am Strauch.
Längst schon kamen die Stare,
Gestern die Schwalben auch.

Und der Frühlingshimmel
Weinte ob all der Pracht;
Drauf haben tausend Blumen
Blühend zum Himmel gelacht.

Erde und Himmel, die beiden
Müssen sich gut verstehn —
Sind wie zwei Menschen, die liebend
Sich in die Augen sehn.

Emil Wechsler, Eschikon.

